

ao. Univ.-Prof. Dr. Robert Nedoma  
PS Von Ehre und Fehde – die Isländersagas  
LV-Nr. 130041  
WS 2012/13

# Konflikte und Konfliktlösungen in der *Gísla saga*

Mag. Ulrich Latzenhofer  
Matrikel-Nr. 8425222  
Studienkennzahl 033 668  
Studienplancode SKB231

## Inhaltsverzeichnis

|       |  |    |
|-------|--|----|
| 1     | Vorbemerkung .....   | 3  |
| 2     | Hauptkonflikt .....  | 4  |
| 2.1   | Inhalt .....   | 4  |
| 2.2   | Konfliktphasen .....   | 5  |
| 2.3   | Arten der Genugtuung .....   | 6  |
| 2.3.1 | Gerichtsurteil: Ächtung Gíslis .....   | 7  |
| 2.3.2 | Vergleich: Selbsturteil Eyjólf's gegen Þork .....                                    | 7  |
| 2.3.3 | Rache: Totschläge an Véstein, Þorgrím und Þorkel .....                               | 8  |
| 2.4   | Verhältnismäßigkeit der Genugtuung .....   | 10 |
| 2.5   | Andere bestimmende Elemente: Macht des Schicksals, übernatürliche Kräfte .....       | 11 |
| 2.6   | Der Hauptkonflikt im Vergleich mit anderen literarischen Werken .....                | 11 |
| 2.6.1 | Genretypische Strukturelemente .....   | 11 |
| 2.6.2 | Historizität .....   | 12 |
| 2.6.3 | Rache, Acht und Vergleich in anderen Isländersagas .....                             | 15 |
| 2.6.4 | Parallelen zur Heldendichtung (Nibelungenstoff) .....                                | 16 |
| 3     | Nebenkonflikte .....   | 18 |
| 3.1   | Zweikämpfe gegen einen Berserker und Auseinandersetzung um das Schwert Grásiða ..... | 18 |
| 3.1.1 | Unterschiede zwischen den Fassungen M und S .....                                    | 18 |
| 3.1.2 | Vorbereitung des Hauptkonflikts .....  | 19 |
| 3.2   | Fehde Þorbjörns und Gíslis mit den Verehrern von Þórdís .....                        | 19 |
| 3.2.1 | Unterschiede zwischen den Fassungen M und S .....                                    | 19 |
| 3.2.2 | Vorbereitung des Hauptkonflikts .....  | 20 |
| 3.3   | Auseinandersetzung Þorgríms mit zwei Norwegern .....                                 | 21 |
| 4     | Innerer Widerstreit gegensätzlicher Werthaltungen und Kräfte .....                   | 22 |
| 4.1   | Konflikt zwischen Ehre und Liebe sowie Loyalitätskonflikte .....                     | 22 |
| 4.2   | Konflikt zwischen altem und neuem Glauben .....                                      | 23 |
| 4.3   | Konflikt zwischen aktiver und passiver Rolle der Frau .....                          | 24 |
| 5     | Zusammenfassung .....  | 26 |
| 6     | Literaturverzeichnis .....   | 27 |
| 6.1   | Primärliteratur .....  | 27 |
| 6.2   | Sekundärliteratur .....  | 27 |

## 1 Vorbemerkung

Das Wort *Konflikt* ist aus lat. *conflictus* ‚Zusammenstoß, Kampf‘ entlehnt. Je nach Zusammenhang kann es unterschiedliche Bedeutungen annehmen. In der Alltagssprache versteht man darunter oft Streit oder Zerwürfnis, insbesondere auch gewaltsame Auseinandersetzung zwischen einzelnen Personen oder Gemeinschaften. Ein ähnliches Begriffsverständnis liegt im Bereich der Sozialwissenschaften vor: Diese unterscheiden verschiedenartige Konfliktsituationen, denen die Beteiligung von zwei oder mehreren Konfliktparteien gemeinsam ist. In der Psychologie hingegen wird als Konflikt das Aufeinandertreffen von zwei oder mehreren Verhaltenstendenzen eines Individuums bezeichnet. Hierbei handelt es sich um einen *inneren* Konflikt.

Dementsprechend wird der Begriff auch in der Literaturwissenschaft unterschiedlich verwendet. Für Gero von Wilpert ist Konflikt „der äußere Kampf, Streit zweier Figuren, die einander ihren Willen aufzwingen wollen, meist jedoch innerer Widerstreit gegensätzl. Werthaltungen und Kräfte: Individuum und Gesellschaft, Pflicht und Neigung, Wille und Aufgabe, auch zweier versch. Pflichten, Wünsche, Neigungen“.<sup>1</sup> Wilpert unterscheidet den tragischen Konflikt, der mit dem Untergang oder Scheitern des Helden endet, von anderen Konfliktarten, bei denen die Spannungen letztlich gelöst werden. Obwohl Wilpert den Konflikt primär als „Wesenskern jedes Dramas“ sieht,<sup>2</sup> lässt sich seine Definition ebenso im Zusammenhang mit den Isländersagas anwenden: Auch in diesen geht es, wie die vorliegende Arbeit am Beispiel der *Gísla saga* zu veranschaulichen versucht, einerseits um den äußeren Kampf, andererseits um den inneren Widerstreit gegensätzlicher Werthaltungen und Kräfte.

Den Kern der *Gísla saga* bildet ein groß angelegter Hauptkonflikt, der im folgenden Abschnitt analysiert wird. Im dritten Abschnitt der vorliegenden Arbeit werden einige „Nebenkongflikte“ untersucht, die mit dem Hauptkonflikt nicht unmittelbar in Zusammenhang stehen, aber trotzdem für Aufbau und Präsentation der Geschichte wichtig sind. Innere Konflikte bzw. der Widerstreit gegensätzlicher Werthaltungen bilden den Gegenstand des vierten Abschnitts.

---

<sup>1</sup> Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. 8., verb. und erw. Aufl. Stuttgart 2001. S. 428.

<sup>2</sup> Ebd., S. 428.

## 2 Hauptkonflikt

### 2.1 Inhalt

Die Geschwister Gísli, Þorkel und Þórdís übersiedeln von Norwegen nach Island und feiern dort Hochzeit: Þórdís wird mit dem Goden Þorgrím verheiratet, Þorkel nimmt Ásgerð zur Frau und Gísli Auð, die Schwester von Véstein. Die Brüder Gísli und Þorkel sowie ihre Schwäger Þorgrím und Véstein treten als Haukdælir (Bewohner von Haukadal) gemeinsam auf. Ihnen wird von Gest Oddleifsson Prophezeit: „*Eigi munu þeir allir samþykkir it þriðja sumar, er þar eru nú í þeim flokki.*“<sup>3</sup> Mit einem von Gísli vorgeschlagenen Schwur der Blutsbrüderschaft wollen sie verhindern, dass die Prophezeiung eintritt. Doch im letzten Moment verweigert Þorgrím die Blutsbrüderschaft mit Véstein, mit dem er nicht verschwägert ist: „*Ærinn vanda hefi ek, þótt ek gera þetta við þá báða, Þorkel ok Gísla, mága mína, en mik skyldir ekki til við Véstein[.]*“<sup>4</sup> Im Gegenzug weigert sich Gísli, mit Þorgrím die Blutsbrüderschaft einzugehen: „*Svá munu vér þá fleiri gera,*“ segir Gísli ok hnykkir ok sinni hendi, — „*ok skal ek eigi binda mér vanda við þann mann, er eigi vill við Véstein, mág minn.*“<sup>5</sup> In weiterer Folge zerfällt die Gruppe in die beiden Schwägerpaare Gísli/Véstein und Þorgrím/Þorkel.

Eines Tages bittet Ásgerð Auð darum, für Þorkel ein Hemd zu schneiden. In ihrer Antwort unterstellt Auð Ásgerð indirekt ein Liebesverhältnis mit Véstein: „*Þat kann ek eigi betr en þú,*“ sagði Auðr, „*ok myndir þú eigi mik til biðja, ef þú skyldir skera Vésteini bróður mínum skyrtna.*“<sup>6</sup> Ásgerð antwortet, dass sich Auð ihrerseits vor der Heirat Gíslis oft mit Þorgrím getroffen hätte. Þorkel, der den Frauenzank zufällig mitbekommt, sieht sich aufgrund des offenkundigen Verhältnisses seiner Frau mit Véstein in seine Ehre verletzt.

Zu Beginn des Winters wird Véstein von einer nicht identifizierten Person mit dem Speer Grásiða erstochen. Da der Täter die Waffe in der Wunde zurücklässt, muss der heimliche Totschlag nach alter Sitte von demjenigen gerächt werden, der die Waffe aus der Wunde

<sup>3</sup> Björn K. Þórolfsson und Guðni Jónsson (Hrsg.): *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs*. Reykjavík 1943. S. 21. „Nicht werden sie alle einträchtig [sein] im dritten Sommer, die da nun in dieser Gruppe sind.“ (Übers. UL).

<sup>4</sup> Ebd., S. 23. „Genügend Verantwortung habe ich, wenn ich dies auch bei den beiden, Þorkel und Gísli, meinen Schwägern, tue, aber mich verpflichtet nichts gegenüber Véstein“ (Übers. UL).

<sup>5</sup> Ebd., S. 24. „So werden wir dann mehrere es tun“, sagt Gísli und zieht auch seine Hand zurück, „und ich werde mir nicht Verantwortung auferlegen gegenüber dem Mann, der nicht mit Véstein, meinem Schwager, [zu tun haben] will.“ (Übers. UL).

<sup>6</sup> Ebd., S. 30. „Das kann ich nicht besser als du“, sagte Auð, „und du würdest mich nicht darum bitten, wenn du Véstein, meinem Bruder, ein Hemd schneiden solltest.“ (Übers. UL).

zieht: *Þat var þá mælt, at sá væri skyldr at hefna, er vápni kippði ór sári [...].*<sup>7</sup> Auð befiehlt einem Knecht, den Speer zu entfernen. Aus Scheu vor Leichen verweigert er jedoch den Gehorsam. So zieht Gísli den Speer heraus und nimmt die Verpflichtung auf sich, den Totschlag zu rächen.

Gísli macht Þorgrím als den Schuldigen am Tod Vésteins aus. Unter Beihilfe eines von Þorgrím gedemütigten Verwandten gelingt es ihm, nachts in den Hof Þorgríms einzudringen und diesen, wiederum mit dem Speer Grásiða, unerkannt zu erstechen. Diesmal ist es Þorgríms Bruder, der dicke Þork, der den Speer herauszieht und die Racheverpflichtung auf sich nimmt. Þork tritt nun an die Stelle Þorgríms und heiratet Þórdís.

Þórdís erfährt aus einer von ihrem Bruder Gísli gesprochenen Strophe, dass dieser Þorgrím erstochen hat. Sie verrät ihn und löst damit aus, dass Þork auf dem Þórsnessþing eine Klage gegen Gísli einbringt und die Ächtung Gíslis erwirkt. Dreizehn Jahre verbringt Gísli in der Acht. In dieser Zeit rücken die Leute Þorks, allen voran der von diesem bezahlte Eyjólf, immer näher an Gíslis Verstecke heran, verletzen ihn wiederholt, rauben ihm die letzten Kräfte und bringen ihn schließlich in einem Kampf, in dem sich Gísli heroisch verteidigt, zur Strecke.

## 2.2 Konfliktphasen

Der Hauptkonflikt gliedert sich nach der Darstellung Günter Zimmermanns in folgende Phasen:

1. Gruppenbildung der Haukdœlir,
2. Auseinanderbrechen der Gruppe durch die gescheiterte Blutsbrüderschaft,
3. Verschiebung des Gleichgewichts durch den Frauenzank,
4. Mord an Véstein als erste tätliche Auseinandersetzung,
5. Anschlag auf Þorgrím als Rache und
6. Gíslis Heldentod als Gegenrache.<sup>8</sup>

Zimmermann stellt diese Darstellung einem generischen Schema von Theodore M. Andersson gegenüber. Demnach würden alle Isländersagas einem fünfstufigen Aufbau entsprechen: Introduction – Conflict – Climax – Revenge – Aftermath. Nach Andersson würde der Konflikt von Gestis Prophezeiung bis zu Gíslis Ächtung reichen. Für die Climax bliebe dann nur die lange Zeit der Acht übrig, die in Gíslis Tod ihren Höhepunkt findet. Dieser Ansicht

<sup>7</sup> Ebd., S. 44. Es wurde damals gesagt, dass derjenige verpflichtet wäre Rache zu nehmen, der die Waffe aus der Wunde zog; aber es wurden heimliche Totschläge genannt, aber nicht Morde, wenn Männer Waffen in der Wunde stecken ließen (Übers. UL).

<sup>8</sup> Vgl. Zimmermann, Günter: *Isländersaga und Heldensaga. Untersuchungen zur Struktur der Gísla saga und Laxdæla saga*. Dissertation. Wien 1981. S. 14.

widerspricht Zimmermann, der in Gísli's Tod zwar einen, aber nicht den einzigen Höhepunkt sieht. Vielmehr sei Gísli's Tod das Ende der Saga (abgesehen vom Nachspann), und der eigentliche Höhepunkt könnte in den Morden an Véstein und Þorgrím liegen. Ähnlich kann wohl auch bei den beiden anderen Ächtersagas argumentiert werden. Die Anwendbarkeit von Anderssons Schema erscheint bei diesem Subgenre insgesamt fragwürdig.

Wenn man in der *Gísla saga* auch verschiedene Geschehnisse als Höhepunkte ansehen kann, so enthält sie meines Erachtens doch nur einen einzigen Wendepunkt: den Verrat Gísli's durch Þórdís. Bis dahin ist Gísli eine dominante Figur, ein siegreicher Held, der sogar den Goden Þorgrím bezwingt. Ab dem Verrat hingegen – und zwar schon vor der Ächtung! – kommt immer mehr seine Verletzlichkeit zum Vorschein, er entwickelt sich zusehends zum tragischen Helden.

### 2.3 Arten der Genugtuung

Wesentliche Elemente des Konflikts in der Isländersaga sind Verletzungen an Ehre, Leib und Leben einschließlich verschiedener Abstufungen von Tötungsdelikten. In der Welt der Isländersagas, d. h. Island in den Jahrzehnten vor der Christianisierung, verlangen solche Verletzungen nach Genugtuung. Eine Konfliktlösung wäre ohne Genugtuung kaum vorstellbar.

Nach Darstellung Andreas Heuslers sind in den Isländersagas drei Arten der Genugtuung dokumentiert: Rache, Vergleich und Gerichtsklage.<sup>9</sup> Rache wird meist durch Totschlag, seltener durch anderes Vorgehen, vollzogen. Durch einen Vergleich bzw. einen privaten Schiedsspruch kann dem Kläger Buße oder die Verbannung des Täters zugesprochen werden. Diesen privaten Handlungen steht die Gerichtsklage gegenüber, die im Fall eines Urteils auf die Ächtung des Täters hinausläuft. Der Täter ist dann *sekr* ‚geächtet, vogelfrei‘, *alsekr* ‚zur vollen, schweren Acht verurteilt‘ oder *heraðssekr* ‚im Bezirk geächtet, friedlos‘. Falls der Beklagte nicht geächtet wird, ist er *ósekr*.

Welche Art der Genugtuung gewählt wird, hängt in der Regel von der Macht der beteiligten Parteien sowie vom Willen und vom Genugtuungsanspruch des Klägers ab. Heusler weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die verschiedenen Arten der Genugtuung aus Sicht des Klägers unterschiedlichen Wert haben:<sup>10</sup> Am wertvollsten ist die Rache, sie bringt vor allem den Getöteten Ehrung; ebenfalls wertvoll sind die gerichtliche Ächtung und der private Schiedsspruch in seiner besten Form, dem Selbsturteil des Klägers. Geringeren Wert hat ein Vergleich, der durch Dritte oder unter Beteiligung des Beklagten

<sup>9</sup> Vgl. Heusler, Andreas: *Das Strafrecht der Isländersagas*. Leipzig 1911. S. 38.

<sup>10</sup> Vgl. ebd., S. 42.

zustande gekommen ist. Dabei ist auch zu unterscheiden, ob der Schiedsspruch auf Verbannung oder Buße lautet, und in diesem Fall nach der Höhe der Buße. Den geringsten Wert hat eine Gerichtsklage, bei der der Beklagte frei ausgeht. Diese Abstufung in der Wertigkeit wird von Heusler durch Textstellen aus den Isländersagas belegt.

### 2.3.1 Gerichtsurteil: Ächtung Gíslis

Die drei Arten der Genugtuung können auf verschiedene Weise ineinander übergehen. Beispielsweise werden Schiedssprüche oft auf dem Thing verkündet, Gerichtsprozesse können jederzeit in Schiedsverfahren übergeführt werden oder aber vom ersten bis zum letzten Prozessschritt einem Fehdegang gleichen.<sup>11</sup>

Dies wird beim Prozess gegen Gíslis besonders deutlich: Er beginnt damit, dass Þork mit seinem Gefolge in den Dýrafjord aufbricht, um Gíslis die Ladung zum Þórnessþing zu überbringen. Dem Gefolge gehört auch Þorkel an: Er schert aus der Gruppe aus und begibt sich zu Gíslis, um ihn zu warnen. Dieser ergreift daraufhin gemeinsam mit einem Knecht die Flucht. Noch bevor Þork Gíslis Hof erreicht, kommt es zur Jagd auf Gíslis und seinen Knecht, in deren Verlauf der Knecht ums Leben kommt und Gíslis verletzt wird. Offensichtlich greifen hier Gerichtsprozess und private Rache ineinander. Heusler weist jedoch auf die Einzigartigkeit dieser Szene hin, sind doch Angriffe der Vorladenden in den Isländersagas unüblich.<sup>12</sup>

Gíslis kann sich nicht erlauben, in Þorks Anwesenheit auf den Hof zurückzukehren, und Þork muss die Ladung in Abwesenheit Gíslis aussprechen. Ebenso wenig kann sich Gíslis erlauben, der Ladung zum Thing persönlich Folge zu leisten, sondern er sendet drei Vertreter, die in seinem Namen einen Vergleich anbieten sollen. Hier ist der Versuch erkennbar, einen Gerichtsprozess in ein privates Schiedsverfahren überzuführen.

Doch die Vertreter bringen keinen Vergleich zustande, und so wird über Gíslis die Acht verhängt.

### 2.3.2 Vergleich: Selbsturteil Eyjólfis gegen Þork

Ein Beispiel für einen erfolgreichen Vergleich ist im vorletzten Kapitel der *Gísla saga* zu finden: Nach Þórdís' Versuch, Eyjólf, den Mörder ihres Bruders Gíslis, zu töten, schlägt ihr Noch-Ehemann Þork Eyjólf sofort einen Vergleich in der für ihn wertvollsten Form vor: *Þorkr bauð Eyjólfvi sjálfðæmi fyrir þetta, ok gerði hann full manngjöld ok kvezk gørt hafa*

---

<sup>11</sup> Vgl. ebd., S. 38.

<sup>12</sup> Vgl. ebd., S. 106.

*mundu meira, ef Berki hefði verr í farit.*<sup>13</sup> Unmittelbar darauf verkündet Þórdís die Scheidung von Þork.

### 2.3.3 Rache: Totschläge an Véstein, Þorgrím und Þorkel

Die *Gísla saga* schildert eine Vielzahl von Rachebotschlägen. Exemplarisch seien jene an Véstein, Þorgrím und Þorkel herausgegriffen.

Der Totschlag an Véstein ist besonders wegen der Anonymität des Täters bemerkenswert: *Nú er gengit inn nokkut fyrir lýsing, hljóðliga, ok þangat at, sem Vésteinn hvílir. Hann var þá vaknaðr. Eigi finnr hann fyrr en hann er lagðr spjóti fyrir brjóstit, svá at stóð í gegnum hann. En er Vésteinn fekk lagit, þá mælti hann þetta: „Hneit þar,“ sagði hann. Ok því næst gekk maðrinn út. En Vésteinn vildi upp standa; í því fellr hann niðr fyrir stokkinn dauðr.*<sup>14</sup>

Während die ältere Forschung durchwegs Þorgrím als Täter sah,<sup>15</sup> brachte Anne Holtsmark Mitte des 20. Jh. ihre Meinung von der Täterschaft Þorkels ins Spiel.<sup>16</sup> Tatsächlich gibt es gute Gründe dafür: Þorkel hat als betrogener Ehemann ein Tatmotiv und ist Eigentümer der Tatwaffe Grásiða. Außerdem ist er es, an dem später die Söhne Vésteins Rache nehmen.

Andererseits deutet auch einiges auf die Täterschaft Þorgríms: Zimmermann schließt dies vor allem aus dem Subtext eines Verweissystems auf die Nibelungensage, als das er die *Gísla saga* deutet (vgl. Abschnitt 2.6.4).<sup>17</sup> Ähnlich argumentieren Hermann Pálsson und Riti Kroesen unter Hinweis auf die *Völsunga saga*: Der Autor sei dem Muster der Heldendichtung gefolgt, und Þorgrím habe Véstein aus demselben Grund getötet wie Guttorm Sigurð, weil er nämlich als einzige Person nicht der Blutsbrüderschaft angehörte und somit ersatzhalber für jene Person agieren konnte, der eigentlich die Pflicht auferlegt gewesen wäre.<sup>18</sup> Dass Þorkel im Gegensatz zu Þorgrím Véstein die Blutsbrüderschaft geschworen hat, spricht klar gegen Þorkels Täterschaft. Im Text finden sich aber auch weitere Hinweise auf eine mögliche

<sup>13</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þátr Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 116. Þork bot Eyjólf Selbsturteil dafür an, und er setzte volles Wergeld als Buße fest und sagt, dass er mehr festgesetzt hätte, wenn Þork sich schlechter verhalten hätte. (Übers. UL).

<sup>14</sup> Ebd., S. 43–44. Nun ist etwas hineingegangen vor Tagesanbruch, heimlich, und dorthin, wo Véstein ruht. Er war dann erwacht. Er merkt es nicht eher, als ihm ein Speer vor die Brust gestoßen wird, sodass er durch ihn hindurch stand. Aber als Véstein den Stich bekam, da sprach er dies: „Das saß“, sagte er. Und gleich darauf ging der Mann hinaus. Aber Véstein wollte aufstehen; dabei fällt er vor die Bettkante nieder [und ist] tot. (Übers. UL).

<sup>15</sup> Vgl. Zimmermann, Günter: Die *Gísla saga* als Verweissystem. In: *Erzählen im mittelalterlichen Skandinavien*. Hg. von Robert Nedoma, Hermann Reichert und Günter Zimmermann. Wien 2000. S. 145–162; hier: S. 160.

<sup>16</sup> Vgl. Holtsmark, Anne: *Studies in the Gísla saga*. Oslo 1951. S. 34–55.

<sup>17</sup> Vgl. Zimmermann, Günter: Die *Gísla saga* als Verweissystem [wie Anm. 15], S. 160.

<sup>18</sup> Vgl. Hermann Pálsson: Death in Autumn. Tragic Elements in Early Icelandic Fiction. In: *BONIS* (1973). S. 7–39; hier: S. 15–19; und Kroesen, Riti: The enmity between Þorgrím and Vésteinn in the *Gísla Saga Súrssonar*. In: *Neophilologus* 66/3 (1982). S. 386–390; hier: S. 388.

Beteiligung Þorgríms an Vésteins Tötung, beispielsweise an jener Stelle, an der Þorgrím während des Ballspiels auf Vésteins Grabhügel blickt und spricht: *Geirr í gumna sórur / gnast; kannkat þat lasta.*<sup>19</sup> Wenige Zeilen später kommentiert der Erzähler: [...] *ok fætkaðisk nú heldr með þeim Þorgrími ok Gísla.*<sup>20</sup>

Schließlich sagt Gísli, dass ihm im Traum offenbart worden sei, wer der Täter sei. Dass Gísli dann einen anderen töten soll, erscheint vordergründig nicht plausibel. Da aber nur Þorgrím und Þorkel als Täter in Betracht kommen, könnte es – diese These vertritt Heather O’Donoghue – letztlich doch sein, dass Gísli in einer verzweifelten Loyalitätsbekundung gegenüber seiner Familie den eigenen Bruder nicht als Täter wahrhaben will.<sup>21</sup> In dieser Situation kommt es ihm gelegen, dass sein Verhältnis zu Þorgrím ohnehin in mehrerlei Hinsicht gespannt ist: wegen der missglückten Blutsbrüderschaft, wegen einer möglichen vorehelichen Beziehung mit seiner Frau Auð und ganz allgemein wegen der gegenseitigen Rivalität, die sich zuletzt auch im Showdown beim Ballspiel zeigt. Vor diesem Hintergrund erscheint auch möglich, dass die allwissende Erzählerposition bei der Tötung Vésteins gerade deshalb aufgegeben wird, um Gísli eine Wahl zu lassen, an wem er sich rächt.

Zum Unterschied vom Totschlag an Véstein wird der Rachtotschlag an Þorgrím in allen Details beschrieben: vom Komplizen, der die Tür unverriegelt lässt, bis hin zu Þórdís, die Gíslis kalte Hand fühlt und meint, es sei die ihres Mannes. Ansonsten verlaufen die heimlichen Totschläge an Véstein und Þorgrím weitestgehend parallel – zu Beginn des Winters, nachts an der Schlafstätte des Opfers, unter Verwendung derselben Waffe. Parallelität besteht sogar zwischen den beiden Bestattungen und den anschließenden Ballspielen.

Auf gänzlich andere Weise begehen Vésteins Söhne Berg und Helgi den Rachtotschlag an Þorkel. Sie begeben sich verkleidet zum Þorskafjarðarþing und nehmen Quartier bei einem Bettler, der sie zu Þorkel führt. Mit Worten der Bewunderung bewegt Berg Þorkel dazu, ihm sein Schwert zu reichen, und tötet ihn dann damit vor allen Anwesenden. Für Þork ist offenkundig, dass Vésteins Söhne die Tat begangen haben, aber Gest rät von einer gerichtlichen Strafverfolgung ab: *„Kunna mynda ek mér ráð, ef ek hefða vígit vegit, at hafa þat undanbragð, at málit mætti ónýtt verða, ef á mér yrði haft, at nefnask annan veg en ek*

<sup>19</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þátr Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 50. „Speer in Männerwunden / krachte; ich kann das nicht tadeln.“ (Übers. UL).

<sup>20</sup> Ebd. [...] und das Verhältnis zwischen Þorgrím und Gísli kühlte sich nun eher ab. (Übers. UL).

<sup>21</sup> Vgl. O’Donoghue, Heather: *Skaldic verse and the poetics of saga narrative*. Oxford 2005. S. 153–156.

*héta*,“ – *ok letr Gestr mjök, at sökinn sé fram höfð*.<sup>22</sup> Der Totschlag bleibt, wie Heusler festhält, ohne weitere Förmlichkeit ungesühnt.<sup>23</sup> Erst im letzten Kapitel wird Berg von Ari, dem in Norwegen gebliebenen Bruder Gíslis und Þorkels, erschlagen, und Helgi ertrinkt beim Fischfang.

#### 2.4 Verhältnismäßigkeit der Genugtuung

Heusler weist darauf hin, dass zwischen der Art eines Delikts und der geforderten Genugtuung kein direkter Zusammenhang besteht:<sup>24</sup> Vom Schmähwort bis zum Mordbrand kann für jedes Delikt ein nahezu beliebiges Maß an Genugtuung verlangt werden. Wie die Qualität der Genugtuung hängt auch die Quantität in erster Linie von der Macht der Parteien sowie vom Willen und vom Genugtuungsanspruch des Klägers ab. Übermäßige Forderungen führen dabei eher zu einer Zuspitzung des Konflikts als zu einer Konfliktlösung. Auch dafür hält die *Gísla saga* Beispiele bereit: Véstein wird wegen gekränkter Gattenehre ums Leben gebracht, und Gíslis Komplize leistet wegen einer Ohrfeige Beihilfe zur Tötung.

Umgekehrt kann besonnenes und friedliebendes Verhalten dazu beitragen, die Spirale der Gewalt zu beenden. Gíslis Frau Auð liefert dafür mehrere Beispiele: Nach der Tötung Vésteins fordert sie einen Knecht dazu auf, die Waffe aus der Wunde zu ziehen. Es wird zwar gesagt, dass derjenige zur Rächung des Totschlags verpflichtet ist, der die Waffe aus der Wunde zieht. Doch nach den Rechtsbüchern Islands steht das Racherecht nur bestimmten Personen zu: dem Verletzten selbst und seinen nächsten Angehörigen, aber nicht einem Knecht.<sup>25</sup> Das Handeln von Auð soll offenbar dazu führen, dass der Totschlag nicht gerächt werden kann. Es kommt allerdings anders, denn der Knecht fürchtet sich vor Leichen. So zieht Gíslis die Waffe aus der Wunde, und die Geschehnisse nehmen den bekannten Lauf.

Besonnenes Verhalten zeigt Auð auch, als sie nicht zulässt, dass die Söhne Vésteins nach der Tötung Þorkels mit Gíslis in Kontakt treten. Sie kennt ihren Mann und weiß, dass er möglicherweise für den Tod seines Bruders Rache üben würde. In dieser Textstelle erkennt aber auch Gíslis selbst die Grenzen der Gewalt und ist froh darüber, dass es nicht zur Konfrontation gekommen ist.<sup>26</sup>

<sup>22</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbrœðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 92. „Ich würde einen Rat für mich wissen, wenn ich den Totschlag begangen hätte, den Ausweg zu haben, dass die Angelegenheit ungültig gemacht werden könnte, wenn sie gegen mich geführt werden würde, mich anders zu nennen als ich heiße“, und Gest äußerte sich sehr dagegen, dass der Rechtsstreit fortgesetzt werde. (Übers. UL).

<sup>23</sup> Vgl. Heusler, Andreas: *Das Strafrecht der Isländersagas* [wie Anm. 9], S. 61.

<sup>24</sup> Vgl. ebd., S. 43.

<sup>25</sup> Vgl. ebd., S. 54.

<sup>26</sup> Vgl. Vésteinn Ólason: *Dialogues with the Viking Age. Narration and Representation in the Sagas of the Icelanders*. Übers. von Andrew Wawn. Reykjavík 1998. S. 168–169.

Auf untergeordneter Ebene trägt auch Véstein zur Beendigung von Gewalt bei, indem er zwei kämpfende Knechte miteinander versöhnt: *Húskarlar hans deildu um verk ok hjuggusk með ljám, ok varð hvárrtveggi sárr. Kemr Vésteinn til ok sættir þá ok gerir svá, at hvárumtveggjum hugnar vel [...].*<sup>27</sup>

## 2.5 Andere bestimmende Elemente: Macht des Schicksals, übernatürliche Kräfte

Auch Träume, Prophezeiungen und die unentrinnbare Macht des Schicksals bestimmen wiederholt den Verlauf der Handlung. Vor allem Gísli sieht immer wieder tragische Ereignisse voraus. Er kämpft zwar dagegen an, beispielsweise mit seiner Idee der Blutsbrüderschaft und mit seiner Warnung an Véstein, nicht zum Fest zu kommen.<sup>28</sup> Aber andererseits sagt er bei schicksalhaften Ereignissen häufig Sätze der Art „[...] þat mun fram koma, sem auðit verður“<sup>29</sup> und zeigt so seinen tiefen Glauben an die Unentrinnbarkeit der Vorsehung.

In der *Gísla saga* begegnet man immer wieder auch Zauberei. Ausgeführt wird diese meist vom Hexenmeister Þorgrím nef oder seiner Schwester. Þorgrím nef ist es, der die Wunderwaffe Grásíða wiederherstellt und der den Zauberspruch gegen den Mörder Þorgríms ausspricht. Seine Schwester wiederum zaubert eine Lawine herbei, die die Feinde ihres Sohnes tötet.

## 2.6 Der Hauptkonflikt im Vergleich mit anderen literarischen Werken

### 2.6.1 Genretypische Strukturelemente

Die *Gísla saga* weist deutliche Merkmale einer Isländersaga auf. Günter Zimmermann schreibt dazu:

Wie auch immer das (mündliche) Material ausgesehen haben mag, das dem Verfasser des 13. Jahrhunderts zur Verfügung stand und welche Entwicklung der Stoff dabei hinter sich hatte [...], so wird über das (tradierte) Schicksal des Protagonisten als das eines berühmten Isländers der Gattungsrahmen mit ‚Isländersaga‘ festgelegt.<sup>30</sup>

Zimmermann meint sinngemäß, dass jede Isländersaga mit der Selektion und spezifischen Anwendung gattungstypischer Elemente innerhalb des Genres Stellung bezieht. Umgekehrt

<sup>27</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 39. Seine Hausleute führten der Arbeit wegen Streit und schlugen einander mit Schwaden gemähten Grases, und jeder von beiden wurde verletzt. Véstein erscheint und versöhnt sie und macht es so, dass beide zufrieden sind [...]. (Übers. UL).

<sup>28</sup> Vgl. Vésteinn Ólason: *Dialogues with the Viking Age* [wie Anm. 26], S. 170.

<sup>29</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 34. „[...] es wird geschehen, was vom Schicksal bestimmt wird“ (Übers. UL).

<sup>30</sup> Zimmermann, Günter: *Die Gísla saga als Verweissystem* [wie Anm. 15], S. 146.

ist gerade bei der *Gísla saga*, die mit einer Datierung zwischen 1220 und 1270 chronologisch zu den mittleren Isländersagas gezählt wird, damit zu rechnen, dass sie selbst gattungstypische Elemente einbringt, die von späteren Isländersagas aufgegriffen werden.<sup>31</sup>

Hermann Pálsson erwähnt wiederkehrende „stock characters“ und „stock situations“, die für die Isländersagas typisch sind.<sup>32</sup> Zu den „stock characters“ zählt er Berserker, Helden und Verräter, zu den „stock situations“ Hochzeit, Blutsbrüderschaft, heidnische Zauberpraktiken, Begräbnis, Gerichtsverhandlungen und Scheidung. Auch der Stil, der Einsatz der direkten Rede, die (scheinbare) Objektivität und gattungstypische Einleitungsformeln (z. B. *Þorkell hét maðr*<sup>33</sup>) sind typische Elemente einer Isländersaga.

Kathryn S. Campbell weist auf ein besonderes Merkmal der *Gísla saga* hin: die verwirrende Wiederholung von Personennamen. Eine Vielzahl von Namen wird mindestens zweimal verwendet, die Namen der Hauptfiguren Þórdís, Þorgrím und Þorkel kommen sogar drei-, vier- bzw. fünffach vor.<sup>34</sup> In vielen Fällen bringt die Wiederholung einfach die Verwandtschaft zum Ausdruck. So heißen zwei Söhne von Þorbjörn súr zu Ehren seiner Brüder Gísli und Ari. In anderen Fällen lädt die Namensgleichheit, so Campbell, zumindest dazu ein, die Taten der Namensgeschwister miteinander zu vergleichen. Diese verlaufen mitunter parallel oder sind einander diametral entgegengesetzt.<sup>35</sup>

## 2.6.2 Historizität

Friedrich Ranke hält in der Einleitung zu seiner Übersetzung fest, dass die der *Gísla saga* zugrunde liegenden Geschehnisse mangels einer unabhängigen Paralleldarstellung nicht besonders klar erfasst werden können.<sup>36</sup> Zugleich weist er auf einen Bericht der Landnámabók hin, der zufolge es sich Ingjald í Hergilsey um Gíslis willen mit dem dicken Þork verdorben habe: *Ingjaldr var son þeira, er bjó í Hergilsey ok veitti Gísla Súrssyni. Fyrir þat gerði Þork enn digri af honum eyjarnar, en hann keypti Hlíð í Þorskafirði.*<sup>37</sup> In der *Eyrbyggja saga* werden die Tötungen Vésteins und Þorgríms, die Geburt des späteren Goden Snorri und Þorks Hochzeit mit Þórdís erwähnt:

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 146–147.

<sup>32</sup> Hermann Pálsson: Death in Autumn. Tragic Elements in Early Icelandic Fiction [wie Anm. 18], S. 7.

<sup>33</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbrœðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 3. Þorkel hieß ein Mann. (Übers. UL).

<sup>34</sup> Vgl. Campbell, Kathryn S.: Structure in the *Gísla: Undinna þættir*. In: Neophilologus 70/2 (1986). S. 239–247; hier: S. 241.

<sup>35</sup> Vgl. ebd., S. 242.

<sup>36</sup> Vgl. Ranke, Friedrich: Einleitung zur zweiten bis fünften Geschichte. In: *Fünf Geschichten von Ächtern und Blutrache*. Übers. von Andreas Heusler und Friedrich Ranke. Jena 1922. S. 7–23; hier: S. 7.

<sup>37</sup> Jakob Benediktsson (Hrsg.): *Íslendingabók. Landnámabók*. Reykjavík 1986. S. 153. Ingjald war ihr Sohn, der auf Hergilsey wohnte und Gísli Súrsson unterstützte. Dafür nahm ihm der dicke Þork die Inseln weg, aber er kaufte Hlíð im Þorskafjord. (Übers. UL).

*Þorgrímur drap Véstein Vésteinsson at haustboði í Haukadal. En annat haust eptir, þá er Þorgrímur var hálfþrítøgr, sem faðir hans, þá drap Gísli, mágr hans, hann at haustboði á Sæbóli. Nokkurum nóttum síðar fæddi Þórdís, kona hans, barn, ok var sá sveinn kallaðr Þorgrímur eptir feðr sínum. Litlu síðar giptisk Þórdís Berki inum digra, bróður Þorgríms, ok résk til bús með honum til Helgafells. Þá fór Þorgrímur, sonr hennar, í Alptaffjörð ok var þar at fóstri með Þorbrandi; hann var heldr ósvífr í æskunni, ok var hann af því Snerrir kallaðr ok eptir þat Snorri.<sup>38</sup>*

In der *Eyrbyggja saga* wird auch Þórdís' gescheiterter Mordversuch an Eyjólf geschildert:

*Þórdís bar innar grautartrygla á borð ok helt með á spánum, ok er hon setti fyrir Eyjólf, þá fell niðr spánn fyrir henni; hon laut niðr eptir ok tók sverð hans Eyjólf ok brá skjótt ok lagði síðan upp undir borðit, ok kom í lær Eyjólf, en hjaltit nam við borðinu, ok varð þó sárit mikit.<sup>39</sup>*

Hinsichtlich Gíslis letzter Skaldenstrophe hält Ranke für

kaum denkbar, daß ein anderer als Gísli selbst sie gefunden haben könnte: kein Zweifel, daß die in der Geschichte erzählten Ereignisse in ihren Hauptzügen und bis in manche Einzelheiten hinein historisch, in den Jahren 962–978 tatsächlich geschehen sind.<sup>40</sup>

In der Darstellung Rankes fehlen jedoch überzeugende Indizien dafür, dass die *Gísla saga* unabhängig von der *Landnámabók* und der *Eyrbyggja saga* entstanden sei. Diese Frage wird von Reinhard Prinz beantwortet, der bei den Angaben über Vésteins und Bjartmars Vorfahren wörtliche Übereinstimmungen feststellt, bei anderen Angaben jedoch nicht.<sup>41</sup> Weiters ist Rankes Ansicht über die Authentizität von Gíslis letzter Strophe keineswegs eine *opinio communis*, denn die Expertenmeinungen zum Alter der Strophen schwanken beträchtlich. Häufig wird eine Entstehung vor oder um 1200 für wahrscheinlich gehalten.<sup>42</sup> Somit bleibt auch Rankes euphorischer Schluss auf die Historizität der Ereignisse, vor allem bezüglich der Datierung, für den Leser nicht ganz nachvollziehbar.

<sup>38</sup> Einar Ólafur Sveinsson und Matthias Þórðarson (Hrsg.): *Eyrbyggja saga. Brands þáttur orva. Eiríks saga rauða. Grænlandinga saga. Grænlandinga þáttur*. Reykjavík 1935. S. 20. Þorgrímur tötete Véstein Vésteinsson beim Herbstgastmahl in Haukadal. Aber im zweiten Herbst danach, als Þorgrím 25 Jahre alt war wie sein Vater, tötete Gísli, sein Schwager, ihn beim Herbstgastmahl auf Sæból. Einige Nächte später gebar Þórdís, seine Frau, ein Kind, und dieser Junge wurde nach seinem Vater Þorgrím genannt. Wenig später heiratete Þórdís den dicken Þork, den Bruder Þorgríms, und begab sich zum Hof mit ihm zum Helgafell. Dann ging Þorgrím, ihr Sohn, in den Alptaffjörð und war dort zur Erziehung bei Þorbrand; er war ziemlich rücksichtslos in der Jugend, und er wurde deshalb Snerrir genannt und danach Snorri. (Übers. UL).

<sup>39</sup> Ebd., S. 24. Þórdís trug Grützeschüsseln auf und hielt zugleich die Löffel in der Hand, und als sie Eyjólf servierte, fiel ein Löffel vor ihr nieder, sie bückte sich danach nieder und nahm Eyjólf's Schwert und bewegte es schnell und stieß es dann hinauf unter den Tisch und kam Eyjólf in den Schenkel, aber der Knauf stieß an den Tisch, und dennoch entstand eine große Wunde. (Übers. UL).

<sup>40</sup> Ranke, Friedrich: Einleitung zur zweiten bis fünften Geschichte [wie Anm. 36], S. 7.

<sup>41</sup> Prinz, Reinhard: *Die Schöpfung der Gísla Saga Súrssonar. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der isländischen Saga*. Breslau 1935. S. 112–113.

<sup>42</sup> Vgl. Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur *Gísla saga Súrssonar*]. In: *Isländersagas*. Hg. von Klaus Bödl, Andreas Vollmer und Julia Zernack. Übers. von Mathias Kruse, Thomas Esser, Kurt Schier u. a. Zweiter Bd. Frankfurt am Main 2011. S. 95–101; hier: S. 99–100.

In der *Íslendinga saga* von Sturla Þórðarson wird ein Speer namens Grásiða erwähnt, den Sturla Sighvatsson in der Schlacht von Örlygstaðir 1238 führte.<sup>43</sup> Dass der Speer ihm allerdings auch nicht zum Sieg verhelfen oder auch nur sein Leben retten konnte, kann als Hinweis dafür gewertet werden, dass Grásiða eben schon davor eine berühmte Waffe gewesen und nicht erst im 13. Jh. entstanden war.

Die unterschiedliche Datierung der Handlung in den ersten Kapiteln der beiden Haupthandschriften spricht eher nicht für die Annahme, es handle sich um historische Ereignisse: Laut Fassung M (AM 556a, 4°, ca. 1475–1500) beginnt die Geschichte gegen Ende der Herrschaft von Hákon Aðalsteinsfóstri,<sup>44</sup> der um 960 in der Schlacht auf Fitjar sein Leben ließ. Laut Fassung S (NkS 1181, fol., ca. 1775–1800) beginnt die Geschichte jedoch noch zur Zeit Harald Schönhaars,<sup>45</sup> und Þorbjörn súr und seine Söhne herrschten zu Beginn der Herrschaft von Hákon Aðalsteinsfóstri, also um 935, über Súrnadal.<sup>46</sup> Die Reise Þorgríms und Þorkels nach Norwegen findet hingegen nach beiden Fassungen während der Herrschaft von Harald Graumantel statt, also um 960–970,<sup>47</sup> und auch hinsichtlich der weiteren Ereignisse bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Fassungen.

Die *Gísla saga* erwähnt Ortsnamen, die sich angeblich auf die geschilderten Ereignisse beziehen. So sollen die noch heute in Landkarten verzeichneten Namen *Dagverðardalur* (aisl. *Dögurðardalr*) ‚Frühstückstal‘ und *Austmannafall* ‚Norwegertod‘ auf Þorgríms Rache an zwei Norwegern für die Ermordung seines erwachsenen Sohns Þórodd zurückzuführen sein.<sup>48</sup> Dass diese Namen schon zur Zeit der Kodifizierung der *Gísla saga* existierten, erscheint zwar plausibel, beweist aber nicht die geschilderten Ereignisse, denn der Autor der Saga könnte die Namen im 13. Jh. phantasievoll umgedeutet haben. Im Gegenteil: Gerade diese Episode erscheint unstimmig, denn Þorgrím war damals laut Darstellung in der *Eyrbyggja saga* ungefähr 25 Jahre alt<sup>49</sup> und konnte somit keinen erwachsenen Sohn gehabt haben.<sup>50</sup> Sie dürfte sich daher trotz der einleuchtend erklärten Ortsnamen zumindest nicht in der dargelegten Weise ereignet haben.

<sup>43</sup> Holtsmark, Anne: *Studies in the Gísla saga* [wie Anm. 16], S. 10–11.

<sup>44</sup> Vgl. *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 3.

<sup>45</sup> Vgl. ebd.

<sup>46</sup> Vgl. ebd., S. 19.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>48</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>49</sup> Vgl. Anm. 37.

<sup>50</sup> Vgl. *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 25 Anm. 2; und *Gísla saga Súrssonar*. Hg. von Finnur Jónsson. Halle a. d. Saale 1903. S. 15 Anm. zu Zeile 12.

### 2.6.3 Rache, Acht und Vergleich in anderen Isländersagas

Im Vergleich zu anderen Isländersagas kommt die *Gísla saga* mit sehr wenigen Gerichtsprozessen und Schiedsverfahren aus. Laut Heusler kommt allerdings die *Laxdæla saga* wie auch 16 andere Isländersagas völlig ohne Gerichtsprozesse aus.<sup>51</sup> Am meisten, nämlich nicht weniger als 12 Gerichtsprozesse werden in der *Njáls saga* angestrengt, von diesen wird jedoch kein einziger zu Ende geführt.<sup>52</sup> Die *Njáls saga* erzählt auch von vielen Schiedsverfahren (insbesondere zwischen Gunnar und Njál). In der *Grettis saga*, mit der die *Gísla saga* als Ächtersaga am ehesten verglichen werden kann, werden 10 Gerichtsprozesse angestrengt, von denen immerhin drei mit Urteilen enden.<sup>53</sup>

Dass die Ächtung Gíslis auf einem Frühjahrsting beschlossen wird, während Rechtssachen in der *Njáls saga* auf dem Allthing verhandelt werden, kann mit der Entwicklung des isländischen Staatswesens zusammenhängen. Falls sich die maßgeblichen Episoden der *Gísla saga* überhaupt in der geschilderten Weise zugetragen haben, so geschah dies, wie bereits dargelegt, in der Zeit um 960–970. Zu dieser Zeit, genauer gesagt um 965, wurde durch eine Reform des isländischen Staatswesens das System der Rechtsprechung erheblich geändert. Jesse Byock führt dazu Folgendes aus:

The constitutional reforms of the mid 960s were carried out in the wake of a serious clash between two powerful chiefs, Thord gellir (the Bellow) and Tungu-Odd (Odd from the Tongue Lands). As a consequence of the court system's inability to contain the violence of this conflict, the Icelanders reorganized the judicial system so that the courts could more successfully regulate feud. The original law had specified that a case of manslaughter be tried at the local assembly nearest the scene of the killing. This arrangement seems to have worked in regulating disputes among individuals who lived within a thing district, but a defendant from outside the district could hardly expect to have his rights upheld in the home territory of his accuser. To remedy this potential for disorder, the law was altered. Such cases were now permitted to be brought to the Althing where four new courts, one for each quarter, were established.<sup>54</sup>

Ähnliches ergibt sich auch aus der *Íslendingabók*: *Þat vǫru þá lög, at vígsakar skyldi sækja á því þingi, es næst vas vettvangi. [...] Þá vas landinu skipt í fjórðunga, svá at þrjú urðu þing í hverjum fjórðungi, ok skyldu þingunautar eiga hvar saksóknir saman, nema í Norðlendingafjórðungi vǫru fjögur, af því at þeir urðu eigi á annat sáttir.*<sup>55</sup>

<sup>51</sup> Vgl. Heusler, Andreas: *Das Strafrecht der Isländersagas* [wie Anm. 9], S. 41.

<sup>52</sup> Vgl. ebd.

<sup>53</sup> Vgl. ebd.

<sup>54</sup> Byock, Jesse L.: *Viking age Iceland*. 1. Aufl. London u. a. 2001. S. 176.

<sup>55</sup> *Íslendingabók. Landnámabók* [wie Anm. 37], S. 12. Es war damals Gesetz, dass Totschlagsachen auf dem Thing betrieben werden sollten, das dem Schauplatz am nächsten war. [...] Dann wurde das Land in Viertel geteilt, sodass drei Thinge in jedem Viertel entstanden, und die Thinggenossen sollten überall die Rechtssachen gemeinsam haben, nur im Nordländerviertel waren vier, weil sie nicht auf andere Weise einig wurden. (Übers. UL).

Offenbar war es also mit der Reform des isländischen Staatswesens zulässig, Totschlagsachen vor dem Allthing oder vor dem Frühjahrsting zu verhandeln. Dies mag entsprechende Unterschiede zwischen *Gísla saga* und *Njáls saga* erklären.

Dass der Fall Gíslis auf dem Þórsnessþing, also auf der Halbinsel Snæfellsnes, und nicht auf jenem Thing verhandelt wurde, das dem Schauplatz am nächsten liegt, z. B. Hváalseyri, Þingeyri oder allenfalls Þorskafjord in den Westfjorden, dürfte ebenfalls auf die Reform des isländischen Staatswesens zurückzuführen sein. Offenbar kommt Þork zugute, dass er Rechtssachen in seinem eigenen Thingbezirk austragen kann, und dies kann nur nach der Änderung des Systems der Rechtsprechung geschehen sein.

#### 2.6.4 Parallelen zur Heldendichtung (Nibelungenstoff)

Der Zusammenhang zwischen *Gísla saga* und Nibelungenstoff wurde bereits von Magnus Olsen 1928 ausführlich untersucht.<sup>56</sup> Parallelen zum Nibelungenstoff ergeben sich unmittelbar aus dem Text der Saga: Als Gísli von seiner Schwester verraten wird, spricht er eine Strophe, in der er sie mit Guðrún vergleicht:

*Gatat sól fastrar systir,  
sveigar, mín at eiga,  
gætin, Gjúka dóttur  
Goðrúnar hugtúnnum;  
þás log-Sága lægis  
lét sinn, af hug stinum  
svá rak snjallra bræðra  
sör-Freyja, ver deyja.*<sup>57</sup>

Nach Ansicht von Günter Zimmermann wird der Rolle von Þórdís mit diesem Figurenzitat besonderes Gewicht verliehen. Andererseits werden dadurch auch weitere Figuren in einen neuen Kontext gestellt. Zimmermann interpretiert mehrere Motive der *Gísla saga* als Elemente der Nibelungensage, allerdings nicht mit einheitlicher Figurenzuordnung. Parallelen erkennt er bei der Blutsbrüderschaft, beim Streit der Königinnen, beim Tod Sigurðs, beim Tod Gunnars und Högnis durch den zweiten Mann Guðrúns und bei der Rache Guðrúns an Atli.<sup>58</sup>

In der Sekundärliteratur zur *Gísla saga* werden sehr unterschiedliche Parallelen zur Nibelungensage gezogen: Auf den von Hermann Pálsson und Riti Kroesen angestellten

<sup>56</sup> Vgl. Olsen, Magnus: *Gísla saga og heltektningin*. In: *Festskrift til Finnur Jónsson*. Hg. von Johannes Brøndum-Nielsen. København 1928. S. 6–14.

<sup>57</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 62. „Meine schön geschmückte Schwester hat scheint nicht die feste Seele, wie sie Guðrún Gjukadottir im Herzen trug, als sie [die Göttin der Seeloh] in harter Gesinnung ihren Mann sterben ließ: so rächte sie [die Halsketten-Göttin] ihre tapferen Brüder.“ (Übers. Günter Zimmermann).

<sup>58</sup> Vgl. Zimmermann, Günter: Die *Gísla saga* als Verweissystem [wie Anm. 15], S. 154–159.

Vergleich Þorgríms mit Guttorm und Vésteins mit Sigurð wurde bereits hingewiesen (vgl. Abschnitt 2.3.3). Rolf Heller hingegen vergleicht das Schwert Grásíða mit dem Ring Andvaranaut und den Frauenzank zwischen Ásgerð und Auð mit dem schicksalsschweren Wortwechsel zwischen Brynhild und Guðrún im Nibelungendrama.<sup>59</sup>

Für Ulrike Strerath-Bolz ist der in Gíslis Strophe angestellte Vergleich zwischen Þórdís und Guðrún in erster Linie eine Anklage an Þórdís, denn obwohl Gísli selbst seine Frau innig liebt, kann er nicht verstehen, dass für seine Schwester der Mord an ihrem Mann schwerer wiegt als die Loyalität zu ihrem Bruder.<sup>60</sup>

---

<sup>59</sup> Heller, Rolf: Gísla saga Súrssonar und Laxdœla saga. In: *Festschrift Walter Baetke. Dargebracht zu seinem 80. Geburtstag am 28. März 1964*. Hg. von Kurt Rudolph, Rolf Heller und Ernst Walter. Weimar 1966. S. 181–190.

<sup>60</sup> Vgl. Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur Gísla saga Súrssonar] [wie Anm. 42], S. 97–98.

### 3 Nebenkonflikte

#### 3.1 Zweikämpfe gegen einen Berserker und Auseinandersetzung um das Schwert Grásíða

Die ersten Konflikte, die in der *Gísla saga* dargestellt werden, handeln noch in Norwegen. In der allerersten Episode geht es um die Geschwister von Þorbjörn súr, Ari und Gísli. Sowohl Ari als auch Gísli kämpfen dabei gegen einen Berserker. Zunächst kommt Ari ums Leben. Damit Gísli nicht das gleiche Schicksal widerfährt, leiht ihm Kol, der Knecht von Aris hinterbliebener Frau Ingibjörg, das Zauberschwert Grásíða. Nachdem der so gerüstete Gísli den Berserker besiegt, heiratet er Ingibjörg, will aber das Schwert seinem Eigentümer nicht mehr zurückgeben. In einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen Gísli und Kol lassen beide ihr Leben.

##### 3.1.1 Unterschiede zwischen den Fassungen M und S

Wie schon in Abschnitt 2.6.2 dargestellt wurde, unterscheiden sich die beiden wichtigsten Handschriften der *Gísla saga* vor allem in den Einleitungskapiteln erheblich. Den ersten vier Kapiteln der Fassung M entsprechen zehn Kapitel der Fassung S. Während man früher mehrheitlich die Meinung vertrat, M stünde dem Original näher, wird in einigen neueren Forschungsarbeiten argumentiert, dass S dem Original besser entspricht.<sup>61</sup> Begründet wird dies u. a. damit, dass dem Schwert Grásíða in S mehr Bedeutung zukomme und dass dieses Motiv S in die Nähe der Vorzeitsagas rücke.<sup>62</sup> Die Zweikämpfe gegen den Berserker und die Auseinandersetzung um das Schwert beschränken sich in M auf ein Kapitel, in S hingegen wird die Handlung im Laufe von drei Kapiteln wesentlich stärker ausgeschmückt. So endet in S die Auseinandersetzung um Grásíða mit einem Fluch Kols, dass den Brüdern daraus Unheil erwachsen werde: „[...] ok mun þó endir einn leystur vera um þá ógíptu, er yðr frændum mun þar af standa.“<sup>63</sup> Nach Ansicht von Ulrike Strerath-Bolz hat der Verfasser von S der Saga eine andere Wendung geben wollen, wobei Gíslis Schicksal in dem Fluch begründet sei, der auf dem Schwert liegt. Strerath-Bolz hält sogar für gerechtfertigt, von zwei, ihrer Tendenz nach unterschiedlichen Sagas von Gísli zu sprechen.<sup>64</sup>

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S. 95; und Guðni Kolbeinsson und Jónas Kristjánsson: Gerðir Gíslasögu. In: Gripla 3 (1979). S. 128–162; hier: S. 143.

<sup>62</sup> Vgl. Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur *Gísla saga Súrssonar*] [wie Anm. 42], S. 95.

<sup>63</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 13–14. „[...] und das wird nur der Anfang jenes Unglücks sein, das euch Blutsverwandten daraus entstehen wird.“ (Übers. UL).

<sup>64</sup> Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur *Gísla saga Súrssonar*] [wie Anm. 42], S. 95.

Nur in M findet sich hingegen der Ausspruch Ingibjörqs: „*Eigi var ek af því Ara gipt, at ek vilda þik eigi heldr átt hafa.*“<sup>65</sup> Dieser ersten direkten Rede in M kommt u. a. deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil sie die Ambivalenz zwischen passiver und aktiver Rolle der Frau zum Ausdruck bringt und so auch die zwiespältige Rolle Þórdís’ präfiguriert (vgl. Abschnitt 4.3).

### 3.1.2 Vorbereitung des Hauptkonflikts

Heather O’Donoghue sieht in dieser „Minigeschichte“ die Substanz des ganzen Werks: drei Brüder; die Bereitschaft Gíslis, die Familienehre bis in den Tod zu verteidigen; und das Motiv „Frau zwischen zwei Männern“, das mit dem zitierten Satz Ingibjörqs besonders hervorgehoben wird. Dadurch werden, so O’Donoghue, die Beziehungen zwischen den Brüdern, ihren Schwägern und ihren Frauen für den Rest der Saga präfiguriert.<sup>66</sup> Auch Zimmermann hebt hervor, dass die Motive der ersten Episode im Hauptkonflikt wieder auftauchen. Er erwähnt insbesondere das zerbrochene magische Schwert und das Motiv, dass eine Frau lieber einen anderen Mann gehabt hätte.<sup>67</sup>

## 3.2 Fehde Þorbjörns und Gíslis mit den Verehrern von Þórdís

In der zweiten Episode geht es um Liebesbeziehungen von Þórdís, die von ihrem Vater und von Gísli abgelehnt werden. Gísli tötet unter Wohlwollen seines Vaters Bárð, einen Verehrer seiner Schwester. Þorkel, der mit Bárð befreundet war, geht zur Familie auf Distanz und stachelt Skeggi, einen kampflustigen Verwandten Bárðs, dazu auf, um die Hand von Þórdís anzuhalten. Diese befindet sich jedoch in einer Beziehung mit Kolbein, den Skeggi zum Zweikampf um Þórdís auffordert. Da Kolbein für einen Kampf zu feig ist, muss Gísli zur Rettung der Familienehre einspringen. Dabei schlägt Gísli Skeggi einen Fuß ab. Die Söhne Skeggis üben Rache, indem sie versuchen, die Familie von Þorbjörn súr auszubrennen. Die wichtigsten Familienmitglieder können jedoch entkommen und ihrerseits Rache üben, wobei Skeggi, seine Söhne, Kolbein und unzählige andere getötet werden.

### 3.2.1 Unterschiede zwischen den Fassungen M und S

Die Episode erstreckt sich in M über zwei, in S über fünf Kapitel. Inhaltlich weichen die beiden Fassungen voneinander ab. S enthält eine Lücke, die sich über weite Teile von Kapitel 7 und 8 erstreckt.

<sup>65</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 5. „Nicht war ich deshalb mit Ari verheiratet, dass ich dich nicht lieber gehabt hätte.“ (Übers. UL).

<sup>66</sup> O’Donoghue, Heather: *Skaldic verse and the poetics of saga narrative* [wie Anm. 21], S. 144–145.

<sup>67</sup> Zimmermann, Günter: *Die Gísla saga als Verweissystem* [wie Anm. 15], S. 148.

Im zweiten Kapitel von M wird ein Schandbild erwähnt, mit dem Skeggi Kolbjörn und Gísli verspotten will: *Hann bað, at Refr skyldi gera mannlikan eptir Gísla ok Kolbirni, — „ok skal annarr standa aptar en annarr; ok skal nið þat standa ávallt, þeim til háðungar.“*<sup>68</sup> Das Schandbild ist klar als sexuelle Unterstellung zu verstehen. Alan Berger nennt noch einige andere Stellen in diesem Kapitel, die seiner Ansicht nach sexuell zu interpretieren seien. Nach Bergers Darstellung handelt es sich um einen „clumsy and tasteless attempt to fill a gap in an older text.“<sup>69</sup> Die Darstellung in der (zur Klasse S gerechneten) Handschrift A<sup>1</sup> (AM 149, fol., ca. 1700) sei hingegen „natural and intelligible. On moral grounds, therefore, we should prefer this alternate version.“<sup>70</sup>

Nach Ansicht von Preben Meulengracht Sørensen besteht der Unterschied der beiden Fassungen darin, dass in M die Opposition der Brüder Gísli und Þorkel stärker zum Ausdruck kommt, während S eher den moralischen Konflikt hervorhebt, in den Gísli durch äußere Umstände getrieben wird.<sup>71</sup> In beiden Fassungen geht es jedoch um die Opposition der Brüder und um den Konflikt um die Verehrer der Schwester.<sup>72</sup>

### 3.2.2 Vorbereitung des Hauptkonflikts

In dieser zweiten Episode werden mit Gísli, Þorkel und Þórdís drei der wichtigsten Charaktere des Hauptkonflikts vorgestellt. Auch dabei werden die Beziehung zwischen den beiden Brüdern und die Rolle von Þórdís vorgezeichnet.

Schon in dieser Episode kommt es im Zusammenhang mit Liebesbeziehungen von Þórdís zu Auseinandersetzungen zwischen den Brüdern Þorkel und Gísli. Dabei steht Gísli auf der Seite seines Vaters bzw. der Familie, Þorkel hingegen auf der Seite von Þórdís' Liebhabern. Diese Konstellation wiederholt sich im Hauptkonflikt in Bezug auf Þórdís' Ehemänner.

Auch die zwiespältige Stellung Þorkels zu seiner Familie wird bereits in dieser Episode deutlich. Zwar entfernt er sich immer wieder von der Familie und schließt sich bösen Figuren wie Bárð und Skeggi an. Aber nach dem Mordbrand kämpft er an der Seite Gíslis. Die Parallele zum Hauptkonflikt besteht darin, dass Þorkel Gísli immer wieder in Situationen unterstützt, in denen Gíslis Leben in Gefahr ist.

<sup>68</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 10. Er befahl, dass Ref ein Abbild von Gísli und Kolbjörn erstellen solle – „und der eine soll hinter dem anderen stehen; und diese Verhöhnung soll immer stehen bleiben, ihnen zur Schande.“ (Übers. UL).

<sup>69</sup> Berger, Alan J.: Text and sex in Gísla saga. In: Gripla 3 (1979). S. 163–168; hier: S. 168.

<sup>70</sup> Ebd., S. 165.

<sup>71</sup> Vgl. Meulengracht Sørensen, Preben: Murder in marital bed: an attempt at understanding a crucial scene in Gísla saga. In: *Structure and Meaning in Old Norse Literature. New Approaches to Textual Analysis and Literary Criticism*. Hg. von John Lindow, Lars Lönnroth und Gerd Wolfgang Weber. Odense 1986. S. 235–263; hier: S. 241.

<sup>72</sup> Vgl. Zimmermann, Günter: Die Gísla saga als Verweissystem [wie Anm. 15], S. 151.

### 3.3 Auseinandersetzung Þorgríms mit zwei Norwegern

Die *Gísla saga* enthält einige Episoden, die für die Darstellung des Hauptkonflikts nicht notwendig erscheinen und ebenso gut weggelassen werden könnten. Exemplarisch sei hier nur jener Abschnitt erwähnt, in dem Þorgrím zwei Norweger ersticht, die seinen Sohn Þórodd erschlagen haben. Þorgrím wird durch diese Tat berühmt und gelangt so in den Besitz des Schiffes der beiden Norweger, das ihn und Þorkel nach Norwegen bringt. Reinhard Prinz schreibt dazu treffend:

Die Tötung der norwegischen Kaufleute durch Þorgrím ist solch ein Stück. Es fördert die Handlung nicht. Eine Verbindung mit dem Ganzen, durch die es als notwendige Voraussetzung des Folgenden erscheinen könnte, ist hergestellt: Þorgrím und Þorkell fahren im nächsten Jahr mit dem Schiff der erschlagenen Norweger ins Ausland. Wie schwach diese Begründung und diese Verknüpfung jedoch ist, erhellt schon daraus, daß auch Gísli und Vésteinn ungefähr zur gleichen Zeit ihre Auslandsreise antreten, ohne daß hierfür eine besondere Begründung vorgebracht wird. Die Verbindung des Þorgrím-Stückes mit der Haupthandlung nimmt ihm nicht den Charakter der Episode; dazu hat das Stück zu viel eigenes Gewicht und ist die Verknüpfung zu schwach, zu tendenziös.<sup>73</sup>

Es sei jedoch daran erinnert, dass mit diesen Geschehnissen Ortsnamen in den Westfjorden erklärt werden und dass die Episode in die Zeit von Harald Graumantel eingeordnet wird (vgl. Abschnitt 2.6.2). Meines Erachtens kommt der Episode damit auch die wichtige Aufgabe zu, die Geschehnisse der Saga räumlich und zeitlich einzuordnen und sie durch den historischen und geographischen Kontext real erscheinen zu lassen.

---

<sup>73</sup> Prinz, Reinhard: *Die Schöpfung der Gísla Saga Súrssonar* [wie Anm. 41], S. 52.

## 4 Innerer Widerstreit gegensätzlicher Werthaltungen und Kräfte

Der Sinn einer separaten Erörterung gegensätzlicher Werthaltungen und Kräfte als eigenständige „Konflikte“ der *Gísla saga* mag sich dem Leser der vorliegenden Arbeit möglicherweise nicht von vornherein erschließen. Denn freilich können diese „Konflikte“ auch als bloße Aspekte des Hauptkonflikts bzw. der Nebenkonflikte interpretiert werden. Trotzdem soll die Darstellung hier gesondert erfolgen, um einerseits der in der Vorbemerkung erfolgten Begriffsbestimmung gerecht zu werden und andererseits auch jene übergreifenden Aspekte, die in den vorangehenden Abschnitten zu kurz gekommen sind, zu adressieren.

### 4.1 Konflikt zwischen Ehre und Liebe sowie Loyalitätskonflikte

Im Zentrum der *Gísla saga* steht der Gegensatz zwischen Ehre und Liebe. Ulrike Strerath-Bolz schreibt dazu in der Einleitung zu ihrer Übersetzung der *Gísla saga*:

Die zweite thematische Eingrenzung [außer ihrer Zugehörigkeit zu den Ächtersagas, Anm.] betrifft ihre Zuspitzung auf zwei Themenstränge, die sich wie in kaum einer anderen Saga als roter Faden durch die Erzählung ziehen: der Aspekt der Ehre und jener der Liebe und Sexualität. Beide zusammengenommen bringen den zentralen Konflikt dieser Saga hervor, denn Familienehre und persönliches Ehrempfinden einerseits, familiäre und persönliches Ehrempfinden einerseits, familiäre und sexuelle Beziehungen andererseits, geraten hier in Konflikt miteinander und motivieren die dramatische Handlung.<sup>74</sup>

Im Konflikt zwischen Ehre und Liebe steht für Gísli stets die Ehre im Vordergrund, die er als Familienehre begreift und die den Zusammenhalt der Familienmitglieder voraussetzt. Dem Zusammenhalt stehen jedoch Þórdís' Liebesbeziehungen entgegen, die auf Personen außerhalb der Familie ausgerichtet sind. In diesem Spannungsfeld treten sowohl bei Þórdís als auch bei Þorkel Loyalitätskonflikte auf.

Þorkel ist eine ambivalente Figur, die zwischen dem Protagonisten Gísli und dessen Gegenspielern hin- und hergerissen wird. Obwohl Þorkel unter den Brüdern der Erstgeborene ist, dominiert in der Familie von Anfang an Gísli, während sich Þorkel in die Gesellschaft anderer dominanter Figuren begibt. Bezeichnend ist die Situation nach der Tötung seines Schwurbruders Þorgrím, in der Þorkel nicht selbstständig handelt, sondern ausgerechnet Gísli fragt, was nun zu tun sei: *Þorkell kvað bæði mikil ok ill ok spyrr, hverju gegna mundi eða hvat þá skal til ráða taka.*<sup>75</sup> Es ist geradezu so, als ob er jemanden brauchen würde, der ihn

<sup>74</sup> Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur *Gísla saga Súrssonar*] [wie Anm. 42], S. 97.

<sup>75</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 55. Þorkel sprach, [es gäbe] sowohl

führt. Somit gerät er wiederholt in Loyalitätskonflikte zwischen Gísli bzw. der Familie und anderen Figuren, unter deren Führung er sich begibt. In Norwegen schließt er sich zunächst Bárð und Hólmǫngu-Skeggi an, schlägt sich aber nach dem von Skeggis Söhnen begangenen Mordbrand doch auf die Seite Gíslis und seiner Angehörigen. In Island verbündet er sich mit Þorgrím und steht damit überwiegend in Opposition zu Gísli und Véstein. Doch gelegentlich vermittelt er zumindest den Eindruck, als stelle er sich auf die Seite Gíslis. Beim Schlagballspiel nach der Bestattung Vésteins, das zum Showdown zwischen Gísli und Þorgrím stilisiert wird, wünscht er Gísli sogar den Sieg über Þorgrím: „[...] *en ek ynna þér allvel, at þú fengir sem mesta virðing af, ef þú ert sterkari.*“<sup>76</sup>

Nach der Tötung Þorgríms kommen die Leute von Sæból zu Gísli. Þorkel entdeckt die vereisten und verschneiten Stiefel unter Gíslis Bett, die diesen verraten hätten, und versteckt sie. Ab diesem Zeitpunkt verfolgt Þorkel konsequent die Linie, Gísli vor Todesgefahr zu warnen, ihn aber aufgrund der von ihm selbst erlittenen Kränkung durch die Tötung Þorgríms nicht aktiv zu schützen.

Auch Þórdís gerät immer wieder in Loyalitätskonflikte zwischen Gísli bzw. der Familie und ihren Männern (Bárð, Kolbein, Skeggi, Þorgrím und Þork). In Norwegen lösen ihre Beziehungen Fehden aus, bei denen eine Vielzahl an Personen ihr Leben lassen muss. In Island gerät sie in einen Loyalitätskonflikt, als sie eine Strophe Gíslis verinnerlicht und dabei herausfindet, dass er der Mörder Þorgríms ist. Sie ist es, die Gísli zunächst verrät und damit seinen Untergang heraufbeschwört. Sie ist es aber auch, die den Tod Gíslis am Ende rächen will und den Mörder Gíslis attackiert.

## 4.2 Konflikt zwischen altem und neuem Glauben

Gísli unterlässt seit seinem Aufenthalt in Dänemark Opfer: *Þat var þá margra manna siðr at fagna vetri í þann tíma ok hafa þá veizlur ok vetrnáttablót, en Gísli lét af blótum, síðan hann var í Vébjörgum í Danmörku, en hann helt þó sem áðr veizlum ok allri stórmennsku.*<sup>77</sup>. Offenkundig geschieht dies unter christlichem Einfluss.<sup>78</sup> Jedenfalls aber handelt es sich um eine positive Charakterzeichnung vor dem Hintergrund, dass die Saga in christlicher Zeit kodifiziert wurde.

---

große als auch schlechte [Neuigkeiten] und fragt, was es bedeuten würde und was dann zu unternehmen sei. (Übers. UL).

<sup>76</sup> Ebd., S. 49–50. „Aber ich gönne es dir sehr wohl, dass du am meisten Wertschätzung bekommst, wenn du der Stärkere bist.“ (Übers. UL).

<sup>77</sup> Ebd., S. 36. Es war damals vieler Leute Sitte, den Winterbeginn zu dieser Zeit zu feiern und dann Gastgelage und ein Winteranfangs-Opferfest zu haben, aber Gísli ließ von Opfern ab, seit er in Vébjörg in Dänemark war, aber er hielt dennoch Gastgelage wie früher ab und von vollkommener Großzügigkeit. (Übers. UL).

<sup>78</sup> Vgl. Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur Gísla saga Súrssonar] [wie Anm. 42], S. 100.

Þorgrím und Þorkel hingegen laden zu ihrem Gelage den Zauberer und Hexenmeister Þorgrím nef ein. Im darauffolgenden Jahr will Þorgrím zum Winteranfang Frey ein Opfer bringen: *Þorgrímr ætlaði at hafa haustboð at vetrnóttum ok fagna vetri ok blóta Frey [...]*.<sup>79</sup> Er ist also Heide und lässt sich nicht von christlichen Werten leiten.

Véstein versöhnt, wie in Abschnitt 2.4 dargestellt, zwei kämpfende Knechte. Er löst auf diese Weise einen Konflikt und beweist seine Friedensliebe. Auch sein Handeln erscheint dadurch, ähnlich wie jenes von Gísli, mit christlichen Werten vereinbar.

Eine der beiden Frauen, die Gísli im Traum erscheinen, rät ihm, den Glauben der Väter aufzugeben. Strerath-Bolz vertritt die Meinung, dass es sich bei den Traumfrauen um die mittelalterliche Repräsentation von gutem und bösem Engel handelt.<sup>80</sup> Unabhängig davon, ob es sich nun um Engel handelt oder nicht, soll hier offenkundig positiver, christlicher Einfluss auf Gísli zum Ausdruck gebracht werden.

Im letzten Kapitel treten Auð und Gunnhild, die Frauen von Gísli und Véstein, zum Christentum über. Auch dies macht Gíslis und Vésteins Empfänglichkeit für christliche Vorstellungen und Werte plausibel.

#### 4.3 Konflikt zwischen aktiver und passiver Rolle der Frau

Ingibjörg und Þórdís' nehmen als Frauen sowohl aktive als auch passive Rollen ein.

Im ersten Kapitel sagt Ingibjörg, bevor sie das Schwert Grásíða ins Spiel bringt: *„Eigi var ek af því Ara gipt, at ek vilda þik eigi heldr átt hafa. Kolr þræll minn á sverð, er Grásíða heitir, ok skaltu biðja, at hann ljái þér, því at þat fylgir því sverði, at sá skal sigr hafa, er þat hefir til orrostu.“*<sup>81</sup> Zimmermann weist auf die Besonderheit hin, dass hier die erste direkte Rede, die in dieser Saga vorkommt, einer Frau in den Mund gelegt wird. Zum anderen würde die doppelte Stellung Ingibjörgs selbst auffallen, nämlich als passives Sexualobjekt, und als aktive Frau, die ihren Wunschpartner tatkräftig unterstützt.<sup>82</sup>

Nach Ansicht Zimmermanns wird mit der Figur Ingibjörgs auch Þórdís vorgezeichnet: Sie erscheint vordergründig als begehrtes und dabei passives Sexualobjekt (zwei Liebhaber, zwei Ehemänner). Vor dem Hintergrund Ingibjörgs könnte auch sie für die aktive

<sup>79</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þátr Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 50. Þorgrím beabsichtigte, ein Herbstgastmahl zur Winternacht zu haben und den Winteranfang zu feiern und Frey zu opfern. (Übers. UL).

<sup>80</sup> Vgl. Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur Gísla saga Súrssonar] [wie Anm. 42], S. 100.

<sup>81</sup> *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þátr Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs* [wie Anm. 3], S. 5. „Nicht war ich deshalb mit Ari verheiratet, dass ich dich nicht lieber gehabt hätte. Kol, mein Knecht, hat ein Schwert, das Grásíða heißt, und du sollst bitten, dass er es dir leihe, denn mit dem Schwert verhält es sich so, dass der den Sieg haben soll, der es im Kampf hat.“ (Übers. UL).

<sup>82</sup> Vgl. Zimmermann, Günter: Die Gísla saga als Verweissystem [wie Anm. 15], S. 148.

Frau stehen, die sich ihre Liebhaber selbst aussucht. Dies würde die verhängnisvollen Fehden, die dadurch ihren Anfang nehmen, umso fragwürdiger erscheinen lassen. Im weiteren Verlauf der Saga tritt die aktive Rolle Þórdís' in den Vordergrund, mit der sie sich vom passiven Sexualobjekt endgültig emanzipiert: zuerst im Verrat an Gísli, später im Versuch, Eyjólf zu töten, und in der anschließenden Scheidung von Þork.<sup>83</sup>

---

<sup>83</sup> Vgl. ebd., S. 155.

## 5 Zusammenfassung

Die *Gísla saga* schildert einen großen Konflikt, nämlich jenen der beiden Schwägerpaare Gísli/Véstein und Þorgrím/Þorkel. Dieser Hauptkonflikt zeichnet sich beim Scheitern der Schwurbrüderschaft ab, entzündet sich an der im Frauenzank zwischen Auð und Ásgerð offenbarten Verletzung von Þorkels Gattenehre, erreicht in der Tötung Vésteins und Þorgríms seinen Höhepunkt und endet in der Acht und im Tod des Protagonisten Gísli. Es handelt sich um den tragischen Konflikt eines Menschen, der aufgrund seines Verständnisses von Ehre immer wieder durch äußere Einflüsse in tätliche Auseinandersetzungen getrieben wird, die letztlich zu seinem Scheitern und zu seinem Untergang führen. Besonders deutlich kommen dabei Konfliktphasen zum Ausdruck, in denen sich die Auseinandersetzungen bis zur Ächtung Gíslis immer weiter zuspitzen. Letztlich ist es ein Rachedotschlag, der zur Ächtung Gíslis führt. Trotzdem begegnet der Verfasser der Saga seinem Protagonisten mit Sympathie. Auch wenn in genretypischer Manier scheinbar objektiv erzählt wird, werden die Rachedotschläge in keiner Weise einer moralischen Beurteilung unterzogen. Hingegen werden immer wieder positive Eigenschaften Gíslis hervorgehoben bzw. durch negative Eigenschaften der Antagonisten kontrastiert.

Der Hauptkonflikt ist mit mehreren Nebenkongflikten verflochten. Schon die Vorgeschichte in Norwegen erzählt von gewaltsam ausgetragenen Zwistigkeiten, die den weiteren Verlauf der Handlung, vor allem die Opposition der Brüder Gísli und Þorkel, vorzeichnen. Im Hauptteil werden auch abseits des Hauptkonflikts Auseinandersetzungen geschildert, die dem Leser dabei helfen, die scheinbar objektiv dargestellten Ereignisse im Sinne des Autors einzuordnen bzw. zu beurteilen.

Auch der innere Widerstreit gegensätzlicher Werthaltungen und Kräfte spielt in der *Gísla saga* eine große Rolle. Dazu zählt vor allem der Konflikt zwischen Ehre und Liebe, in dem Þórdís, Þorkel und Gísli auf unterschiedliche Weise Stellung beziehen. Dieser Konflikt greift Hand in Hand mit Loyalitätskonflikten Þorkels und seiner Schwester Þórdís zwischen dem „Familienoberhaupt“ Gísli und dem jeweiligen Geliebten bzw. Ehemann von Þórdís, der meist auch mit Þorkel befreundet ist. Weiters werden Konflikte zwischen altem und neuem Glauben und zwischen aktiver und passiver Rolle der Frau dargestellt. Die Schilderung des inneren Widerstreits gegensätzlicher Werthaltungen und Kräfte trägt wesentlich zu einer differenzierten Zeichnung der Charaktere und somit zu einer glaubwürdigen Darstellung des Stoffes bei.

## 6 Literaturverzeichnis

### 6.1 Primärliteratur

- Einar Ól[afur] Sveinsson und Matthias Þórðarson (Hrsg.): *Eyrbyggja saga. Brands þáttur orva. Eiríks saga rauða. Grœnlendinga saga. Grœnlendinga þáttur*. Íslenzk fornrit IV. Reykjavík 1935.
- Finnur Jónsson (Hrsg.): *Gísla saga Súrssonar*. Altnordische Saga-Bibliothek 10. Halle a. d. Saale 1903.
- Jakob Benediktsson (Hrsg.): *Íslendingabók. Landnámabók*. Íslenzk fornrit I. Reykjavík 1986.
- Björn K. Þórólfsson und Guðni Jónsson (Hrsg.): *Vestfirðinga sögur: Gísla saga Súrssonar. Fóstbræðra saga. Þáttur Þormóðar. Hávarðar saga Ísfirðings. Auðunar þáttur vestfirzka. Þorvarðar þáttur krákunefs*. Íslenzk fornrit VI. Reykjavík 1943.

### 6.2 Sekundärliteratur

- Berger, Alan J.: Text and sex in Gísla saga. In: Gripla 3 (1979). S. 163–168.
- Byock, Jesse L.: *Viking age Iceland*. 1. Aufl. London u. a. 2001.
- Campbell, Kathryn S.: Structure in the *Gísla: Undinna þættir*. In: Neophilologus 70/2 (1986). S. 239–247.
- Guðni Kolbeinsson und Jónas Kristjánsson: Gerðir Gíslasögu. In: Gripla 3 (1979). S. 128–162.
- Heller, Rolf: Gísla saga Súrssonar und Laxdæla saga. In: *Festschrift Walter Baetke. Dargebracht zu seinem 80. Geburtstag am 28. März 1964*. Hg. von Kurt Rudolph, Rolf Heller und Ernst Walter. Weimar 1966. S. 181–190.
- Hermann Pálsson: Death in Autumn. Tragic Elements in Early Icelandic Fiction. In: BONIS (1973). S. 7–39.
- Heusler, Andreas: *Das Strafrecht der Isländersagas*. Leipzig 1911.
- Holtmark, Anne: *Studies in the Gísla saga*. Studia Norvegica No. 6. Oslo 1951.
- Kroesen, Riti: The enmity between Þorgrímur and Vésteinn in the Gísla Saga Súrssonar. In: Neophilologus 66/3 (1982). S. 386–390.
- Meulengracht Sørensen, Preben: Murder in marital bed: an attempt at understanding a crucial scene in Gísla saga. In: *Structure and Meaning in Old Norse Literature. New Approaches to Textual Analysis and Literary Criticism*. Hg. von John Lindow, Lars Lönnroth und Gerd Wolfgang Weber. Odense 1986. S. 235–263.
- O'Donoghue, Heather: *Skaldic verse and the poetics of saga narrative*. Oxford 2005.
- Olsen, Magnus: Gísla saga og hellediktningen. In: *Festskrift til Finnur Jónsson*. Hg. von Johannes Brøndum-Nielsen. København 1928. S. 6–14.
- Prinz, Reinhard: *Die Schöpfung der Gísla Saga Súrssonar. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte der isländischen Saga*. Breslau 1935.
- Ranke, Friedrich: Einleitung zur zweiten bis fünften Geschichte. In: *Fünf Geschichten von Ächtern und Blutrache*. Übers. von Andreas Heusler und Friedrich Ranke. Thule Altnordische Dichtung und Prosa VIII. Jena 1922. S. 7–23.
- Strerath-Bolz, Ulrike: Einleitung [zur Gísla saga Súrssonar]. In: *Isländersagas*. Hg. von Klaus Bödl, Andreas Vollmer und Julia Zernack. Übers. von Mathias Kruse, Thomas Esser, Kurt Schier, Ulrike Strerath-Bolz, Klaus Bödl, Wolfgang Butt und Karl-Ludwig Wetzig. Zweiter Bd. Frankfurt am Main 2011. S. 95–101.
- Vésteinn Ólason: *Dialogues with the Viking Age. Narration and Representation in the Sagas of the Icelanders*. Übers. von Andrew Wawn. Reykjavík 1998.
- Wilpert, Gero von: *Sachwörterbuch der Literatur*. 8., verb. und erw. Aufl. Stuttgart 2001.

Zimmermann, Günter: *Isländersaga und Heldensage. Untersuchungen zur Struktur der Gísla saga und Laxdæla saga*. Dissertation. Wien 1981.

———: Die Gísla saga als Verweissystem. In: *Erzählen im mittelalterlichen Skandinavien*. Hg. von Robert Nedoma, Hermann Reichert und Günter Zimmermann. Wien 2000. S. 145–162.